**Zeitschrift:** Wohnen
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
**Band:** 56 (1981)
**Heft:** 6

**Artikel:** Ein Kind oder nicht?
**Autor:** Schmidt, Otto
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-105074

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Otto Schmidt*

# Ein Kind oder nicht?

Max und Margrit sind ein junges Ehepaar, das die Weichen stellen soll für die Zukunft. Max ist eben 30jährig geworden, Margrit 25. Die beiden kennen sich seit einigen Jahren und haben auch schon in ihrer 2-Zimmer-Wohnung zusammengelebt, bevor sie letztes Jahr geheiratet haben. Max hat einen guten Beruf in der Elektronikbranche, Margrit arbeitet als geschätzte Sekretärin. Zu zweit verdienen sie so gut, dass sie sich ein angenehmes Leben leisten können: ein neues, teures Auto, luxuriöse Ferien, moderne Kleider, gut essen im Restaurant.

Aber das Gesprächsthema Nummer eins bei jedem Zusammentreffen ist: sollen wir ein Kind haben oder nicht? Sie diskutieren ihr Problem offen: es sind materielle und ideelle Überlegungen, die die beiden anstellen. Margrit sieht den Sinn des Lebens nicht darin, am Bürotisch zu sitzen und ihrem Chef zu dienen. Aber anderseits sollte das Kinderhaben nicht einfach ein Ersatz sein, damit es ihr zu Hause nicht langweilig wird. Eine dritte Möglichkeit sieht sie darin, sich weiterzubilden. Max hat zwei Göttikinder, die er gern sehr gern hat, auch seine Geschwister haben Kinder. Eigentlich sähe er sich ganz gern als Vater.

Und da ist die materielle Seite. Margrit würde nichts mehr verdienen, die günstige 2-Zimmer-Wohnung müsste vertauscht werden gegen eine grössere, teurere, vorausgesetzt man findet bei den heutigen angespannten Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt etwas Passendes. Und überhaupt das ganze Leben würde sich ändern: man könnte nicht mehr einfach in die Ferien verreisen, am Abend ausgehen. Statt ein zweites Auto zu kaufen, müsste man sich überlegen, ob man den Unterhalt für den teuren Wagen noch bestreiten könnte. Und dann ist da noch der sanfte Druck der Eltern der beiden, die noch die alte herkömmliche Meinung vertreten, dass man doch in erster Linie heiratet, um Kinder zu haben.

Aus allen Gesprächen merkt man heraus, dass Max und Margrit doch gerne ein Kind hätten oder auch zwei, sie möchten eine Familie sein, man merkt auch, dass sie sich ein einfacheres Leben vorstellen können, dass ihnen materieller Wohlstand viel, aber nicht alles bedeutet und dass trotz teurer Wohnung und trotz Kind das Einkommen reicht, um ein schönes Familienleben führen zu können. Die Hauptsorge von Margrit ist, ob sie als Mutter ihrer schweren Aufgabe gewachsen wäre. In den letzten Monaten, seit sie verheiratet ist und sich bei ihnen die Frage des Kindes stellte, hat sie im Bekanntenkreis und auch auf der Strasse Mütter beobachtet und auch mit vielen jungen Familien gesprochen. Es ist ihr erschreckend aufgegangen, wie schwer die Aufgabe ist, Mutter zu sein, und wie viele nervös werden und der Aufgabe nicht gewachsen sind. Sie hat junge Frauen kennengelernt, die sich nicht so viele Gedanken gemacht hatten wie sie vorher, die sich nichts sehnlicher wünschten als ein Kind und dann, als es da war, überfordert waren, weil es erstens die ganze Aufmerksamkeit erforderte und zweitens sich Probleme ergaben, die sie nicht erwartet hatten.

Margrit möchte eine gute Mutter sein, und sie ist eine der modernen Frauen, die findet, die Erziehung eines Kindes sei nicht ausschliesslich Sache der Mutter, sondern eine partnerschaftliche Angelegenheit, ein gemeinsames Anliegen von Mann und Frau. Max zieht da noch nicht ganz mit. Er findet eher, wenn er vom Geschäft heimkomme und müde sei, wolle er sich nicht noch mit Erziehungsfragen beschäftigen, seine Frau hätte ja den ganzen Tag Zeit dazu. Zwar wolle er sich gerne mit seinem Kind unterhalten und mit ihm spielen und am Sonntag mit der Familie ausfahren, aber um die eigentliche Erziehung da solle sich dann ruhig seine Frau kümmern.

Das ist ein Punkt, in dem sich Max und Margrit noch nicht einig sind, ein wichtiger Punkt scheint mir. In modernen Ehen, bei jungen Paaren wird es immer selbstverständlicher, dass man sich in die Erziehungsverantwortung und Erziehungsarbeit teilt. Dass Erziehung etwas Schwieriges ist, da hat Margrit nicht unrecht, aber mehr und mehr setzt sich auch hier die Erkenntnis durch, dass man Erziehen nicht einfach kann, sondern dass man es lernen muss. So gibt es heute fast überall Möglichkeiten, Erziehungsberatungskurse oder Elternschulen zu besuchen. Die jungen Eltern sind heute nicht mehr allein gelassen, wichtig ist nur, dass man Hilfe rechtzeitig beansprucht.

Früher war es beinahe normal, dass Kinder einfach «kamen», dass man sich erst nachher um die Probleme kümmerte, heute ist es üblich geworden, dass man Kinder «plant», so wie Max und Margrit es tun, und ich finde es gut so, im Interesse der Ehe und des Kindes.